Vorwort.

In unseren vier Wänden, in der Wohnstube, haben wir miteinander unsere erste Entdeckungsreise glücklich vollendet. Wir fragten den Tisch und den Stuhl um ihre Lebensgeschichte, ließen uns vom Goldfischchen und Kanarienvogel von ihrer fernen Heimat erzählen, folgten der Fliege bei ihren Irrfahrten, belauschten das Mäuschen bei nächtlicher Weile und machten uns vertraut mit Hinz, der spinnenden Hauskatze. Zahlreiche kleine lebendige Wesen entdeckten wir: Motten, Käferchen und Mücken, die wir früher ganz übersehen oder deren Bedeutung wenigstens uns fremd war. Je mehr freilich der Mensch selbst Herr daheim ist, desto durchgreifender schließt er die ungeladenen Besucher der freien Natur von seinem Zimmer aus; anderseits zieht er aber auch nicht wenige andere von ihnen zum Schmuck und zur Unterhaltung herbei.

Jetzt dehnen wir den Kreis unserer Wanderungen aus; wir verlassen die enge Stube, in welche wir bei ungünstigem Wetter und in den finsteren Tagen des Winters gebannt waren; wir spazieren miteinander durch die übrigen Räume des Hauses, reisen dann weiter durch Hof und Stallung, zum Brunnen und in den Garten. Schon diese verhältnismäßig kleine Spanne Raum, um welche wir unseren Gesichtskreis erweitern, eröffnet uns einen unerwarteten Reichtum neuer Entdeckungen! Welche Fülle naturgeschichtlicher Schätze bietet nicht schon ein einfaches Hausgärtchen, welche Menge interessanten Lebens entfaltet nicht schon der Hof mit dem verschiedenen Geflügel, dem treuen Haushund und den zeitweiligen gefiederten und anderweitigen Besuchern! Wird nicht selbst eine Rumpelkammer mit ihrem vielfachen Gerät für das Kind ebenso zur Naturaliensammlung wie zum Altertumskabinett? Dünkt ihm nicht ein Gang in den Keller hinab gleich einer geheimnisreichen Reise in die düstere Unterwelt und — wenn es droben aus dem kleinen Fensterchen im hohen Giebel hinab-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201906041023-0